

Über Opfer des Nationalsozialismus und heutigen Antisemitismus

Schüler gestalten Ausstellung im KMG

Von Niklas Gohrbandt

HERFORD (HK). Für den Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar erarbeiteten Religions- und Geschichtskurse der Q2 des Königin-Mathilde-Gymnasiums eine Ausstellung. Seit November seien sie damit beschäftigt gewesen, erläutert Natascha Peselmann, Lehrerin des verantwortlichen Geschichts-Zusatzkurses.

„Es geht ums Erinnern und Gedenken, da das Thema Antisemitismus bei vielen Jugendlichen kaum präsent ist“, so Peselmann. Am Gedenktag führten die Nachwuchshistorikerinnen und -historiker alle Mitschülerinnen und Mitschüler ab der neunten Klasse durch ihre drei Ausstellungsräume. Auch das Schulgelände wurde mit Schriftzügen und Lautspre-

cherdurchsagen einbezogen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: In den Räumlichkeiten des KMG-Oberstufengebäudes ist die Ausstellung in drei größere Themen aufgeteilt sichtbar. „Im ersten Raum geht es um Überlebende aus aller Welt. Hier soll nicht der Tod im Vordergrund stehen“, erläutert Daniel Bauer, der mit seinem Religionskurs an dem Projekt mitgewirkt hat.

Der nächste Raum thematisiert die Judenverfolgung und -vernichtung im Raum Herford. Hier stand den Schülerinnen und Schülern die Gedenkstätte Zellenstrakt mit Infomaterial zur Seite. „Wir haben auch die Ausstellung dort besucht und waren sehr überrascht, wie viel auch hier in Herford passiert ist“, rekapituliert Schülerin Nina Sasse. So thematisiert der Raum nicht nur die „Arisierung“

jüdischer Geschäfte in der Herforder Innenstadt, sondern zeigt auch die Geschichte der beiden Herforder Synagogen sowie die Schicksale hinter den hier verlegten Stolpersteinen.

Der letzte Raum stellt einen direkten Bezug zur Gegenwart her. Hier werden antisemitische und verharmlosende Bilder aus dem Internet kritisch hinterfragt und über die Folgen von Rassismus und Antisemitismus in den Medien berichtet. Besonders das Engagement der beteiligten Schülerinnen und Schüler ist beeindruckend. Sie vermittelten nicht nur ihren Mitschülern die Ergebnisse ihrer Recherche, sondern hinterfragten auch ihr eigenes Verhalten kritisch. „Ich sehe Stolpersteine nun mit viel offeneren Augen“, so Schülerin Sunny Kutz.

